

# Hugos bester Sommer

Ein Mixgetränk erobert die Republik. Nur sein Schöpfer geht leer aus.

Wann und wie Hugo die Alpen überquerte, lässt sich kaum noch rekonstruieren. Festzustehen scheint immerhin, dass der leichte Longdrink – gemischt aus Holunderblütensirup, Limette, Minze, Eiswürfeln und Prosecco – in Südtirol zur Welt kam und nordwärts wanderte. Vor drei Jahren wurde er erstmals in Innsbruck gesehen, dann eroberte er die hippen Bars in München, Berlin und Hamburg. Nun ist Hugo ganz oben angekommen, in List auf Sylt. In Jürgen Goschs „Hafen-deck“ kühlt er Tag für Tag rund 60 Urlauberkehlen. Es ist Hugos bester Sommer.

Frauen und Männer verlangen nach ihm, die Hugomania revolutioniert das Barleben. Der Neuling verdrängt Caipirinha, Mojito und selbst Aperol Spritz. Um die 60 werden täglich in Hamburgs bestgelegener Bar, dem „20up“ im Empire Riverside Hotel am Hafen, geordert. Hier kostet Hugo in einer Edelvariante mit Champagner 14,50 Euro. Der Erfolg des Gemixten rührt im Übrigen auch von seiner Schlichtheit. Er lässt sich daheim ohne Fachfibeln und ohne Shaker herstellen. Die Faulen können ihn als Premix erwerben, fertig zum Einschenken.

Manchen Bartender langweilt Hugo wie Tretautos die Formel-1-Ingenieure. Einen raffinierten Cosmopolitan zu mischen, ist für Barkeeperin Julia Zschunke in der „Twist“-Bar des Dresdner Ininside-Hotels „handwerklich weitaus anspruchsvoller“. Aber auch bei ihr genießen die Gäste – mit Blick auf die Frauenkirche – täglich Dutzende Hugos. Weit oben im Ranking der Fans steht Manuel Geier mit der Münchner „H’ugo’s Pizza-Bar-Lounge“. Die Promis kommen, Hugo ist schon da. Allabendlich werden rund 400 gereicht.

Marketingexperten wie Jörg Saalwächter vom Holunderblütensirup-Im-

porteur Wilms im hessischen Walluf wundern sich: „Erstaunlich ist, dass anders als beim Aperol Spritz nicht eine große, etablierte Marke dahintersteht, sondern ein einfacher, genialer Einfall.“ Um 45 Prozent kletterte der Absatz von Holunderblütenprodukten bei Wilms im Vergleich zum Vorjahr.

Wer aber war so genial? Umgeben von vielen Flaschen, sitzt Roland Gruber, 40, im feinen „16 Art Bar Restaurant“ im schweizerischen Saanen. Er ist ein Südtiroler Original mit Knickerbockern, monströsem Vollbart und listigen Augen. Der Barmann mit dem Künstlerkürzel AK will berichten, was im Sommer vor sieben Jahren bei Meran passierte.

AKs Erzählung geht so: Er hatte in der Cocktailbar Sanzeno experimentiert, hatte einen Dash Zitronenmelissesirup („Mein Hugo bekam niemals Holunderblütensirup!“), frische Minze, guten Prosecco und 0,2 Zentiliter Soda zu einem neuen Drink vermählt; eine halbe Zitronenscheibe kam dazu. Hugo war geboren. Gibt es Zeugen? „Aber ja“, sagt AK, „unsere Stammgäste waren begeistert dabei.“ Der Geburt ließ der Barkeeper die Taufe folgen: „Da habe ich ihn Hugo genannt, weil das besser klingt als Otto.“

Trabi-Fahrer AK kann kaum fassen, welchen Triumphzug Hugo hingelegt hat. Allein: Der Barkeeper hat damals weder den Namen noch die Rezeptur schützen lassen. Vielleicht hätte er Zehntausende, womöglich gar Hunderttausende Euro verdienen können. Vor allem, seit es fertige Mixgetränke auf der Basis seiner Idee gibt – und in den USA wie auch in Wien sogar ein Eis mit Hugo-Geschmack.

Gruber alias AK hat nun Juristen beauftragt zu prüfen, ob er den markenrechtlichen Schutz für Hugo noch durchsetzen kann. „Es wäre doch schade“, sagt er, „wenn nur andere daran verdienen.“



Sommerdrink Hugo

PIPFOTODESIGN / IMAGO



Rabbiner Daniel A.

ARNOLD WIEGMANN / REUTERS

## ANTISEMITISMUS

### Gefahr von rechts

Die Hauptgefahr für in Deutschland lebende Juden geht nach wie vor von rechts aus – und nicht von muslimischen Migranten. Darauf weisen Experten nach dem brutalen Angriff auf den 53-jährigen Rabbiner Daniel A. hin, der vergangene Woche in Berlin von vier offenbar arabischstämmigen Jugendlichen zusammengeschlagen worden war. Nach Angaben der Forscherin Juliane Wetzel, Mitautorin des vom Bundestag in Auftrag gegebenen Antisemitismus-Berichts, sei in den letzten zehn Jahren „der ganz überwiegende Anteil der gegen Juden gerichteten Straftaten einem rechtsextremistischen Täterkreis zuzuordnen“. Gleichwohl dürfe man das antisemitische Gewaltpotential in arabisch geprägten Migranten-Milieus keinesfalls unterschätzen – hier fehle es jedoch an belastbarem Zahlenmaterial. Die Angriffe von rechts (siehe Grafik) blieben im ersten Halbjahr 2012 trotz rückläufiger Tendenz in den vergangenen Jahren erschreckend zahlreich: Wie die Bundesregierung auf Anfragen der Linken-Abgeordneten Petra Pau mitteilte, registrierten die Ermittlungsbehörden in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres 13 antisemitische Gewalttaten, von denen 11 rechten Straftätern zugeordnet wurden.

### Antisemitisch motivierte Gewalttaten

